

Großmacht Italien ist keine passive Zuschauerin

Rom, 14. Februar. Mit Italiens Vorbereitungen auf allen Gebieten, um für alle Fälle möglichst gerüstet zu sein, befaßt sich ein interessanter Aufsatz der „Forze Armate“. Einleitend betont das Organ der italienischen Wehrmacht, daß eine Großmacht wie Italien zum Unterschied von anderen neutralen Staaten keine passive Zuschauerin sei, sondern eine Hauptrolle in stetiger Anwesenheit und Wachsamkeit sowie im Bereitsein auf jedes Ereignis spielen müsse, sich keine Ablenkungen erlauben und keine Zeit verlieren dürfe. Mehr denn je habe Italien die Pflicht, sich zu sammeln, um seine Kräfte zu überprüfen, seine Energien zu wecken, alle seine Quellen nutzbar zu machen und alle Kräfte auf ein höchstes Ziel zu konzentrieren, nämlich die stärkste wirtschaftliche und militärische Kraftentfaltung.

Daß die militärische Vorbereitung rüstig vorwärtsschreite, so führt das Blatt weiter aus, beweisen die vom Ministerium bereitgestellten gewaltigen Geldmittel, die Direktiven des Duce für die Befestigung der Grenzen und der Luftabwehr, die Inspektion der Truppen und Befestigungen im Mutterland sowie in Uebersee, schließlich die gegenwärtige Tagung des Obersten Verteidigungsrates, die unter dem Vorsitz des Duce bereits viermal zusammentrat. Die militärische Vorbereitung findet ihre entsprechende Ergänzung in der wirtschaftlichen Vorbereitung, die in der Aufzucht einer mächtigen Waffe besteht, die sich vor allem im jetzigen Konflikt als einer der wichtigsten Faktoren für die kriegsrechtliche Leistungsfähigkeit der Nation erwiesen habe.

Italien lebe in einer Periode lebhafter Vorbereitung, während deren sich das gesamte italienische Volk in einer steten Mobilisierung befinde. Deshalb sei es gut, daß das italienische Volk seine Aufmerksamkeit auf die Probleme seines Landes konzentriere, die die Probleme seines Lebens und seiner Zukunft darstellten. Ebenso müßte seine Aufmerksamkeit täglich auf die Probleme des Imperiums gelenkt werden, um immer mehr das Bewußtsein seiner imperialen Mission zu stärken, denn dieses Bewußtsein werde letzten Endes zusammen mit der Gewißheit der eigenen Stärke und des eigenen Wertes eines Tages Italien die äußersten Entscheidungen diktiert, die ihm den Weg seines Schicksals weisen.

Kriegsausweitungsabsichten der Westmächte in Italien aufmerksam beachtet

Rom, 14. Februar. Die auf eine Ausweitung des Krieges abzielenden Manöver der Westmächte werden am Dienstag in der römischen Presse im Zusammenhang mit dem neuerlich von der englischen Presse gegenüber Rumänien angelegenen drohenden Ton aufmerksam verzeichnet. Das Mitteilungsblatt des „Giornale d'Italia“ unterstreicht in diesem Zusammenhang auch die Ausrichtung der neuen russischen und australischen Truppen in Suez und stellt die Verbindung unter die Ueberchrift: „Die Politik des Doppelspiels“. Das englisch-französische Heer im Nahen Orient soll offenbar einen Druck auf den Balkan ausüben.

Europa starrt in Eis und Schnee

Belgrad, 14. Februar. Der jetzige Kälteeinfall, der größte in diesem Winter, hat in ganz Jugoslawien zu großen Schäden geführt. Im Eisernen Tor hat sich die Eisbarriere erhöht, wodurch das gestaute Donauwasser weiter anstieg und bereits 80 Häuser der benachbarten Stadt Donji Milanovac überflutete. In Westbosnien wurden auf den Straßen Schneewehen bis zu einer Höhe von 8 Metern angeweht. Von der Heftigkeit des Kälteeinbruchs kann man sich ein Bild machen, wenn man weiß, daß in der alsterbischen Stadt Nisch um 12 Uhr noch 4 Grad Wärme herrschte und um 14 Uhr die Temperatur bereits auf 17 Grad Kälte gesunken war.

Budapest, 14. Februar. In ganz Ungarn herrscht seit 48 Stunden ein Schneesturm, wie er bisher noch nicht erlebt worden ist. Eifriger Nordwind treibt die gewaltigen Schneemassen vor sich her, durch die jeglicher Verkehr auf den Landstraßen unmöglich gemacht ist. Der größte Teil des Zugverkehrs mußte eingestellt werden. Eine zwei bis drei Meter hohe Schneedecke bedeckt das Land. Nicht nur Dörfer und einzelne Gehöfte, sondern zahlreiche Provinzstädte sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. In der im Komitat Jempen gelegenen Ortschaft Batyan drang ein Rudel von sechs Wölfen ein. Dem Bauern gelang es, zwei Wölfe zur Strecke zu bringen, die übrigen entkamen. Ständig laufen Meldungen über Todesfälle durch Erfrieren ein.

Der britische Geheimdienst wieder einmal am Pranger

Stockholm, 14. Februar. Die lieberhatte Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in den nordischen Ländern geht wieder einmal aus der Aufdeckung eines sensationellen Spionagesfalls hervor, über den die gesamte hiesige Presse in größter Aufmachung berichtet. Danach hat die schwedische Kriminalpolizei drei Spione verhaftet, die in englischen Diensten standen.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen besteht kein Zweifel, daß die drei Verhafteten, die sämtlich geständig sind, ihre Spionagetätigkeit für England in sehr großem Umfange betrieben haben. Die Spione interessierten sich besonders für die Erzverhältnisse von Dgelsund und anderen schwedischen Hafenstädten. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Engländer Donald William Beach, der Direktor der schwedischen Tochtergesellschaft der bekannt-

Mailand, 14. Februar. Der neue Kälteeinbruch, unter dem auch das deutsche Volk manche Härten und Beschränkungen erneut auf sich nehmen muß, hat Süd- und Südosteuropa wiederum vor große Verkehrserschwerigkeiten gestellt und sogar Tote gefordert. Nachdem in den letzten Wochen das Wetter in Oberitalien recht milde war, brachten orkanartige Stürme jetzt einen scharfen Temperatursturz. So legte über Mailand ein Sturm von 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit hinweg, der große Schäden anrichtete und auch ein Todesopfer forderte. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Mauerreste verletzt. In Como entwurzelte der bei eisigem Wetter wütende Sturm Bäume. Eine Frau wurde in den Comer See geweht, konnte aber gerettet werden. In der Gegend des Lago Maggiore ergriff der Sturmwind eine 63jährige Frau und schleuderte sie 15 Meter weit, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. In Triest ist wiederum die Bora in Erscheinung getreten, die mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei einer Kälte von 8 Grad und hartem Schneetreiben den Aufenthalt auf den Straßen unerträglich machte. Auch in Venedig, Cremona und selbst in Ancona ist wiederum Schnee gefallen. In Venedig ist eine Fischerbarke, die von Mestre abgefahren war, untergegangen. Die zwei Ruderer konnten bisher nirgends aufgefunden werden. In Valbosola ging das Thermometer wieder auf 15 Grad unter Null zurück.

ten englischen Seisenjacht Sunlight war. Beach tarnte sich als „Sportfischer“ und hat unter dieser harmlosen Maske zahlreiche Besuche in Neopartea in der Nähe des schwedischen Hafens Gäddede gemacht. Der zweite Verhaftete ist der Schiffsmatteur Jansson. Bei dem dritten Spion handelt es sich um einen in seinen Bekanntschaften als unzuverlässiger Bursche bekannten Mann namens Lindb, der in der letzten Zeit durch seine großen Gelbtaugungen auffiel und der im übrigen behauptet, daß er in der Hafenstadt Varnsdorf ein Komatall leite.

Wie verlautet, wird die Verhandlung gegen die drei Verhafteten bereits am heutigen Mittwoch beginnen. Später des britischen Geheimdienstes in Buenos Aires verhaftet

Buenos Aires, 14. Februar. Die Polizei hat diesmal dem üblichen Subject Zueres, der durch den Patagonienwind im Frühjahr 1939 tattam bekannt wurde und der jetzt eine neue Hege gegen das hiesige Deutschland zu

injizieren versuchte, schnell das Handwerk gelegt. Der Bursche, welcher einen Totschläger bei sich trug, wurde zu nächst für drei Wochen in das Gefängnis gesteckt. Bei einer Vernehmung verwickelte sich Zueres in Widersprüche und gab schließlich seine Zusammenarbeit mit dem britischen Intelligence Service zu.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Gesunkene Schiffe

Amsterdam, 14. Februar. Wie Reuter meldet, ist der schwedische Dampfer „Orania“ (1900 BRZ.) in der Nordsee gesunken. Zehn Ueberlebende gingen in einem englischen Hafen an Land. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzung ist noch nichts bekannt.

Dala, 14. Februar. Das Motorschiff „Svevad“ (414 Bruttoregistertonnen) sank am 11. Februar nach einer Explosion. Es befand sich auf einer Reise von Norwegen nach Amerika.

Dala, 14. Februar. Das norwegische Schiff „Samuel Bache“ hat 28 Besatzungsmitglieder des französischen Tankers „Biarritz“ aufgenommen, der bei den Azoren „ge scheitert“ sein soll. Die geretteten Mannschaften wurden in Guadeloupe gelandet.

Britisches Handelschiff in Seenot

Amsterdam, 14. Februar. Die britische Admiralität teilt mit, daß das britische Handelschiff „Brodmall“ (3385 BRZ.) sich in der Gegend der Azoren „in Seenot“ befände.

Schwedischer Dampfer im Atlantik gesunken

Amsterdam, 14. Februar. Der schwedische Dampfer „Dalarö“ (2927 BRZ.) ist nach einer hier eingetroffenen Meldung am Dienstag im Atlantik gesunken. Ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist, ist nicht bekannt. Die 28köpfige Besatzung wurde von einem belgischen Trawler übernommen. Der Kapitän starb kurz Zeit darauf.

Abgelehnter Schiffsoverlauf

Rio de Janeiro, 13. Februar. Der Direktor des „Klub Brasilero“ befaßtigt dem Abendblatt „Globo“ eine Nachricht, die einen neuen Beweis für die durch den deutschen Handelskrieg verursachte große Schiffsausnaumt Englands und Frankreichs bildet. Der Direktor teilte bekräftigend mit, daß der „Klub Brasilero“ günstige ausländische Angebote für den Anlauf seiner gesamten Flotte einschließlich der kürzlich in USA, gekauften 14 Frachtschiffe, erhalten habe. Dieses Kaufangebot wurde jedoch abgelehnt, da Brasilien mehr denn je seine eigene Handelschiffahrt zu entwickeln wünsche.

Italien beruft die Jahresklassen 1919 und 1920 ein

Rom, 14. Februar. Nach einer Mitteilung des Militäranzeigers sind die Jahresklassen 1919 und 1920 für Anfang März unter die Fahnen berufen worden.

Starkes Erdbeben in Italien

Mailand, 14. Februar. Am Dienstagabend 18.25 Uhr verzeichnete die Erdbebenkarte in Florenz einen Erdbebenstoß. Das Beben hatte nur lokalen Charakter. In der darauffolgenden halben Stunde waren noch weitere fünf leichte Erdbebenstöße beobachtet. Die Bevölkerung lief ins Freie. Glücklicherweise gab es nirgends ernste Beschädigungen.

Japan gegen englische Verschleppungsversuche in der „Amama-Maru“-Angelegenheit

Tokio, 13. Februar. Halbamtlich wurde bekanntgegeben, daß der japanische Botschafterminister Tani am Dienstag den britischen Botschafter Craigie erwidert habe, die Verhandlungen über die Herausgabe aller Deutschen zu beginnen, die seiner Zeit auf der „Amama-Maru“ verhaftet worden sind. Ferner habe der japanische Minister darum gebeten, die neun deutschen Passagiere, die England freigegeben worden, möglichst bald freizulassen. Der britische Botschafter habe versichert, die Vorbereitungen zur Uebergabe dieser neun Deutschen seien bereits abgeschlossen. Wie Domei hierzu berichtet, erwarte man in Tokio, daß die neun deutschen Passagiere noch in diesem Monat ausgeliefert würden.

Die Wahrheit wandert ins Gefängnis

Brüssel, 14. Februar. Der Kriegsberichterstatter der großen französischen Wochenzeitung „Gringoire“, Georges Hamel, der wahrheitsgemäß die Juden als die Verantwortlichen für den augenblicklichen Krieg anprangert, wurde für zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Fauberboot

Roman von William Thom

(Hochdruck vertrieben.)

Sie waren glücklich und lebten jeden Abend zufrieden in das alte Haus zurück, wie Tiere, die in ihren Bau schlüpfen. Sie lebten einträchtig mit Vpembuis, der die Kinder anbetete, ohne es sich merken zu lassen. Denn ihr Vater stand in dem Ruf, ein Schweiger zu sein. Nach seiner Meinung konnte man alles mit Gesten sagen: Durch Kopfschütteln, Augenzwinkern oder einfach durch Schwellen. Die Worte waren für die Geschäfte da und für den Jörn. Dann allerdings, wenn es einmal nötig war, konnte er reden und traf dabei immer ins Schwarze. Für gewöhnlich aber nahm er die Pfeife nur aus dem Mund, wenn er sie stopfen mußte.

Pierrot mußte nicht, wie das gekommen war. Eines Tages, ganz plötzlich, konnte er an nichts anderes mehr denken als an Marguerite. Er begann, ihre Nähe zu suchen, wie man die Wärme und das Licht des Tages sucht. Sie erschraf vor dem beständigen Begehren, das aus seinen Augen sprach, und wich ihm lange aus. Als sie sich dann schließlich keine Gesellschaft gefallen ließ, tat sie es nur mit der schenen Zurückhaltung und dem unruhigen Lachen von Mädchen, die durch den Vorhang der Liebe haben. Aber eines Abends, als die Atemzüge der Nacht die beiden einhüllten wie schwebende Eulenstöße, umschlossen Pierrots Arme sie so fest, daß sie meinte, die Bekanntheit zu verlieren.

Pierrot dachte noch viel an seine erste Liebe. Sie hatte in seinem Herzen Narben zurückgelassen wie eine Pflanze, die man gewaltsam aus der Erde reißt. Niemals vermag er Marguerites Augen, die wie ein klares Bergwasser leuchteten; niemals ihre tiefe bebende Stimme, mit der sie ihm ihre Liebe gestanden hatte. Diese Stimme hatte sich verhärtet wie in häßlichen Tränen an dem Tage, als sie miteinander brachen.

Eine dumme Eifersuchtsgeschichte hatte alles zerstört. Später verliebte sich Pierrot in Claire. Das kam ganz von selbst und sehr schnell. Sein Herz war so heiß, daß es ihn zu verbrennen drohte, wenn es noch länger ohne Nahrung blieb. In den letzten Tagen hatte er nur den Tränen geschmack der Verzweiflung verspürt. Nun drängten allzu viele Worte über seine Lippen. Er hatte einmal ein Mädchen geliebt, und nun mußte er weiterlieben. So blieb

er wenigstens davon bewahrt, sich wieder an Marguerite zu hängen.

Bei einer Geburtstagsfeier im Hause gemeinsamer Verwandten verliebte er sich in Claire. Barcarolle, der Dorfpoet, war auch da, sang seine Lieder und brachte alle mit seinen komischen Einfällen zum Lachen. Die allgemeine Fröhlichkeit ließ auch Pierrot mit. Claire sah neben ihm, sie sprach mit ihm, wandte ihm ihr Gesicht zu. Das Licht einer Lampe fiel auf sie, und er sah, wie zart und freundlich ihre Wangen waren.

An diesem Abend begleitete er das Mädchen nach Hause. Sie gingen immer hundert Schritt hinter Claires Mutter her. Später, als Pierrot nach Hause kam, fragte ihn seine Mutter:

„Na — war es nett heute abend?“
„Bah!“ machte er und verzog geringischig den Mund. Aber oben, in seiner Kammer, lächelte er sofort ein. Sein Gesicht war glücklich und entspannt.

Von jetzt an sah er Claire häufiger. In ihrer Nähe war er still und sanft. Claire erschien ihm so zart und schwach, daß er sich stark fühlte in dem Gebanten, sie beschützen zu müssen. So verwarf er seine eigene Schwäche. In Wirklichkeit war er nämlich, seit er mit Marguerite gebrochen hatte, wohl wie ein Acker nach dem Gewitterregen.

Claire war zerbrechlich und tränklich. Aber sie wünschte sich dieselbe Zukunft wie alle Mädchen am See: sie wollte einen Fischer zum Manne haben. Sie wollte arbeiten, auf's Feld gehen und Reye fliden. Und Ainder wollte sie haben. Das war das Wichtigste. Wohl mußte sie, daß es nur einen Weg zum Glück gibt: die Arme zu öffnen und alle Wunder und Gefahren des Lebens auf sich zukommen zu lassen.

Claire und Pierrot hatten schon Zukunftspläne geschmiedet. Vorwiegend, daß ihnen die alte Pierrry seine Steine in den Weg legte, wollten sie im nächsten Jahr heiraten. Das war beschlossene Sache. In Pierrots Vaterhaus gab es im ersten Stockwerk eine kleine Wohnung, da wollten sie sich einrichten. Pierrot wollte fischen, und sein Vater, den das Fipferlein plagte, konnte sich um das Vieh und die Feldwirtschaft kümmern.

Oscar Caral und seine Frau waren ein wenig traurig, daß Marguerite, dieses von Gesundheit frogende Waldmädchen, nun doch nicht ihre Schwiegertochter wurde. Aber sie waren bereit, auch jedem anderen Mädchen ihr Haus zu öffnen, das sich der Sohn zu Frau erwählte.

Pierrot aber hatte nur einen Wunsch: er wollte seinem Mädchen gerade ins Gesicht blicken können. Sorgfältig

vermied er jedes grobe Wort und unterließ alles, was sie erschrecken konnte oder ihr die Tränen in die schönen Augen trieb.

Zeit einiger Zeit allerdings wurde er immer unruhiger, wenn er sich fragte, was das Benehmen der Witwe Pierrry bedeuten sollte. Sie behandelte ihn plötzlich kühl und redete nur noch von ihrem Vater, der durch Unternehmungen im Fernen Osten reich geworden war und jetzt seine Rückkehr angefündigt hatte.

Die ganze Wit des Jüngers kam daher, daß sie ihm heute morgen mitgeteilt hatte:
„Heute mußt du zu Hause bleiben, Pierrot. Der Wetter kommt mit dem Abenddampfer an, da möchten wir unter uns bleiben.“

Pierrot war dunkelrot geworden. Er hatte sich rasch abgewandt, bevor die böse Antwort, die ihm schon in der Kehle lag, herausplagen konnte. Also abgeschrieben wollte man ihn, er zählte nicht mehr mit!

So war er zum Hafen hinuntergelaufen und hatte den ganzen Tag auf dem See herumgetrieben. Jetzt sah die Sonne hinter dem Horizont, und auf der Höhe von Portablan wurde der weiße Bug des Dampfers sichtbar, der von Neucholet herunterkam.

Pierrot stand auf. Einen Augenblick dachte er daran, lieber heimzugehen. Aber die Keugier war stärker. Er wollte sich diesen weitgereisten Vater wenigstens einmal ansehen. Außerdem bot sich im Hafen die einzige Gelegenheit, Claire einen Augenblick zu sprechen.

Zweites Kapitel

An diesem milden Augustabend hatte fast die ganze Einwohnerschaft von Cabrolles die Häuser verlassen. Wiegenoffen die Abföhlung, die auf die glühende Hitze des Nachmittags gefolgt war. Der Ostwind trieb die Gewitterwolken, die sich schon drohend am Horizont zusammengejoggen hatten, wieder auseinander.

Die Männer saßen noch eine Weile unter den Platanen der Gastwirtschaften zusammen und plauderten, bevor sie zum Abenddampfer hinuntergingen. Mit halbgeschlossenen Augen und begedrückt gespihen Lippen hoben sie ihre Gläser. Mit einem tüchtigen Schwung gossen sie den Wein hinunter und klönten weiter, die Arme über den Tisch gelegt. Sie zwinkerten lässig und machten verständnisvolle Pausen, um die Bedeutung ihrer Worte zu unterstreichen.

(Fortsetzung folgt)